

# **Keltenwerkstatt - ein Zeitfenster**

## **Geschichte erleben in einem Projekt der BNE (Bildung für nachhaltige Entwicklung)**

Dipl.-Biol. Miriam Gerhardt und Dipl.-Biol. Barbara Zach, beide zertifizierte Umweltpädagoginnen, führten 2011 zwei Projekte durch, die einen Blick in das Leben der Kelten boten, einem zweiwöchigen Ferienprogramm für Familien und einer Multiplikatorenschulung für angehende Erzieherinnen, die über drei Wochenenden lief. Dabei sollten die Teilnehmer und die Bevölkerung des Pfaffenwinkels (Lkr. WM-SOG) für ein besonderes Ereignis sensibilisiert werden: das 2000-jährige Jubiläum im Jahr 2012 der wohl ältesten römischen Siedlung in Bayern: sie liegt auf dem Gipfel des Auerberg zwischen Bernbeuren und Stötten. Die Keltenwerkstatt ist ein Beitrag zur UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“.

### **Ferienprogramm Keltenwerkstatt**

In Zusammenarbeit von Bund Naturschutz, dem Auerbergmuseum Bernbeuren und der IG Auerberg fanden zwei jeweils eine Woche dauernde Ferienprogramme statt - die "Keltenwerkstatt". In der ersten Woche lag der Schwerpunkt auf dem Thema Ernährung, hier konnten die Teilnehmer mit Lehmbackofenbau, Töpfern von Trink- und Essgefäßen und anschließendem Brennen im Grubenbrand Eindrücke über das keltische Leben sammeln. Die zweite Woche stand unter dem Thema „Kleidung“, hier wurde Wolle gefärbt und anschließend mit der Handspindel, am Gewichtswestuhl und beim Brettchenweben verarbeitet.

Die Teilnehmer führten alle Arbeiten unter Anleitung einer Archäologin selbständig durch. Bei diesen Aktionen entstand eine höhere Wertschätzung für die Dinge, die wir für unser tägliches Leben benötigen und ein Anstoß, den eigenen Lebensstil zu überdenken. Die Keltenwerkstatt bot den Teilnehmern „Primärerfahrungen“. Durch die Zeitreise in die Vorgeschichte der Menschheit bekamen sie Zugang zu ursprünglichen Formen des Alltags und erwarben sich Wissen darüber, wie sie Natur und Landschaft für ihre Grundbedürfnisse nutzen können. So, wie es noch bis in die Zeit der Kelten üblich war. Deren Wirtschaftsweise ist noch als nachhaltig zu bezeichnen. Die Römer brachten hochspezialisierte und industrialisierte Techniken bei intensiver Nutzung von Landschaft und Natur (Rodungen, Straßenbau, Verhüttung).

In verschiedenen Modulen wurden während der Keltenwerkstatt Fähigkeiten und Techniken zur Nahrungszubereitung aus Getreide, zur Herstellung von Kleidung und von Gebrauchsgegenständen erarbeitet. Dies erforderte Teamarbeit, Planung und Absprachen sowie situationsangepasstes Handeln und damit auch Konfliktfähigkeit. Die Notwendigkeit, mit Ressourcen wie Wasser, Feuerholz, Nahrung und den Materialien aus der Natur sparsam umzugehen wurde durch unmittelbare Erfahrung und eigenes Erleben einsichtig. Die Teilnehmer erfuhren, wie viele aufeinander aufbauende Arbeitsschritte und gemeinsames Arbeiten notwendig sind, um am Ende ein bestimmtes Produkt zu erhalten, wie z.B. ein Brot oder ein Kleidungsstück.

Ganz nach keltischer Handwerkskunst stellten die Teilnehmer Bänder in Brettchenwebtechnik und in der zweiten Woche ein Tuch am Gewichtswestuhl her. Die Zweige für die Handspindeln hatten die Teilnehmer selbst in der Natur geschnitten und Spindelstäbe hergestellt. Aus der rohen Wolle lernten sie, Fäden zu

spinnen. Sogar in grün, gelb und rot gab es die Wolle– selbst gefärbt mit Schilfblüten, Birkenblättern und Krapp, einem Labkraut aus dem Mittelmeerraum.

Das Mehl wurde auf der Schiebmühle gemahlen, mit Wasser, Hefe und Salz vermischt und alle beteiligten sich daran, aus dem Teig die Semmeln zu formen. Die Teilnehmer verfolgten das Anfeuern des Ofens und die Mühe, die richtige Temperatur zu erwischen, um schließlich essbare Semmeln zu erhalten. Bei einem Abschlussfest wurden Gäste eingeladen und die Ergebnisse der Keltenwerkstatt präsentiert. Hierzu hatte eine lokale Metzgerei nach den Vorgaben der Archäologin Karin Sieber-Seitz extra „Keltenwürste“ hergestellt.

Es war die Zeit der Kelten, als hier im Jahr 12 nach Christus die Römer auf dem Auerberg ankamen. Durch die Römer änderte sich die bis dahin keltisch-bäuerliche Landwirtschaft, das Handwerk und die gesamte Landschaftsnutzung. Ziel war es, den Spaß an der einfachen keltischen Lebensweise zu entdecken. Und wirklich war in der Fragerunde das Leben unter freiem Himmel, den ganzen Tag an der Luft zu sein, als besonders positiv genannt worden. Die Teilnehmer erkannten, welche Möglichkeiten sie selbst haben, mit weniger „Verbrauch“ gut und angenehm zu leben.

### **Multiplikatoren-schulung**

Um Multiplikatorinnen Grundlagen der Bildung für nachhaltige Entwicklung durch eigenes Erleben weiterzugeben, fand an drei Wochenenden eine Fortbildung für angehende Erzieherinnen mit dem Thema Kindliche Basiserfahrungen „Geschichte erleben“ an der Fachakademie für Sozialpädagogik in Rottenbuch statt. Sie lernten grundlegende Fertigkeiten und Techniken kennen zur Herstellung von Nahrung, Kleidung und Behausung, wie sie in der Keltenzeit bekannt waren. Thematisch ging es um die Überlegung, was Menschen zum Überleben brauchen. Unsere heutige Lebenswelt ist so komplex, hochtechnisiert und medial vermittelt, dass Kinder immer weniger unmittelbare Erfahrungen machen und immer weniger Einblick in Lebenszusammenhänge gewinnen. Ausgehend davon, dass Nahrung, Kleidung und Behausung zu den grundlegenden Bedürfnissen menschlichen Lebens gehören, sollten Gebrauchsgüter des täglichen Bedarfs selbst hergestellt und notwendige Grundlagen vermittelt werden, wie Kleidung angefertigt wurde.

Die Gruppe arbeitete in allen Themenbereichen zusammen und es waren stets alle gefordert. Dabei wurden auch Methoden der Vermittlung von Wissen über das Leben unserer Vorfahren und z.B. die frühere Nutzung von Pflanzen erläutert. Je nach Interesse und Aktivitäten der Teilnehmer wurden manche Angebote intensiver angeboten, wie z.B. Brettchenweben und Getreide mahlen und verarbeiten. Sie nahmen daher deutlich Einfluss auf das Ergebnis. Die Zeiten für bestimmte Aktivitäten waren zwar in einem Programm vorgeschlagen, doch schon von Beginn an wurden sie als flexibler Vorschlag und nach ihrem Bedarf anpassbar dargestellt. Abhängig von der Witterung konnten viele Angebote draußen stattfinden, doch war die Winterzeit natürlich nicht geeignet, z.B. Kräuter und essbare Pflanzen ausführlich darzustellen. Lehmwandbau und Brot auf offenem Feuer zu backen war dagegen überraschend gut machbar und machte allen Spaß. Auch in dieser Altersgruppe (18-25 Jahre) zeigte sich, dass die „Mitmachaktionen“ die beliebtesten sind.

Beide Aktionen wurden gefördert durch den allgemeinen Umweltfonds zur Förderung der Umweltbildung. Das Umweltbildungsangebot der Bund Naturschutz Kreisgruppe Weilheim-Schongau ist seit 2006 ausgezeichnet mit dem Qualitätssiegel

„Umweltbildung.Bayern“. Ziel der Partner dieses Qualitätssiegels ist es, die Bekanntheit und die Qualität der Umweltbildung in Bayern zu erhöhen, weshalb sie sich einem Marketingprozess unterziehen: [www.umweltbildung.bayern.de](http://www.umweltbildung.bayern.de)